



Foto: © bertys30 | Fotolia.com



Foto: © C Gleissner



Foto: © shutterstock.com/Graphic farm

## More children – more fun?

Die Berufszufriedenheit der Zahnärztinnen steigt mit ihrer Kinderzahl und ihrem Einkommen. Dies ergab eine Online-Befragung der Poliklinik für Parodontologie aus Mainz, die im September auf dem 9. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Gendermedizin in Wien vorgestellt wurde.

Das Pilotprojekt thematisierte mit insgesamt 50 Fragen ein weit gespanntes Themenfeld wie Berufszufriedenheit, Work-life-Balance, privates Umfeld sowie Belastung und Stress. „Positiv ist, dass Frauen nur geringfügig weniger Zeit als Männer mit der Behandlung von Patienten verbringen“, so die Leiterin der Befragung, PD Dr. Dr. Christiane Gleissner. Während Männer mit zunehmender Berufserfahrung mehr Zufriedenheit und weniger Stress empfanden, nehme die Belastung von Frauen mit der Dauer ihrer Berufstätigkeit, den Arbeitsstunden und der Kinderzahl zu. „Erstaunlicherweise war bei Frauen der Einfluss von Stress auf die Zufriedenheit nur schwach, der des Einkommens aber stark ausgeprägt.“ In Anbetracht des Gender Pay Gap ein Befund, den man näher erforschen müsse. (Quelle: VdZÄ – Dentista e.V., Arbeitsbereich Gender Dentistry)

## Frühe orale Infektionen bergen Risiko im Alter

Schwere chronische orale Infektionen erhöhen das kardiovaskuläre Risiko bei Erwachsenen. Eine Kohortenstudie aus Finnland untersuchte erstmals 755 Kinder im Alter von 6 bis 12, und erneut von 27 bis 39 Jahren.

Neben vier oralen Befunden (Blutung, Sondierungstiefe, Karies, Füllungen) zu Studienbeginn wurde bei den Nachfolgeuntersuchungen die Intima-Media-Dicke der A. carotis als Maß einer subklinischen Atherosklerose bestimmt. Karies oder Parodontitis im Kindesalter erhöhte das Risiko einer späteren subklinischen Atherosklerose um den Faktor 1,87; das Vorliegen beider Erkrankungen um den Faktor 1,95. Dieser Effekt war bei Jungen deutlich stärker ausgeprägt als bei Mädchen: Ihr Risiko stieg um den Faktor 2,25, wenn alle vier oralen Befunde pathologisch waren (Mädchen: Faktor 1,5). Dies ist umso bemerkenswerter, als die Studienautoren zahlreiche bekannte Risikofaktoren erfassten und ihren Effekt in der Risikoanalyse berücksichtigten. Dies unterstreicht die Bedeutung einer frühen intensiven Karies- und Parodontalprophylaxe, die geschlechtsspezifische Besonderheiten berücksichtigen sollte.

(Quelle: JAMA Network Open. 2019;4:e192523.)

## Was angestellte Zahnärzte umtreibt

Die Zahl der angestellt tätigen Zahnärzte steigt. Die KZV Baden-Württemberg hat eine Umfrage durch das Politik- und Sozialforschungsinstitut Forsa in Auftrag gegeben, um mehr über Beweggründe, Wünsche und Vorstellungen zu erfahren.

Befragt wurden 400 angestellte Zahnärztinnen und Zahnärzte. Die meisten sind mit ihrer Tätigkeit zufrieden oder sehr zufrieden, nur beim Gehalt gibt es deutlichere Abstriche in der Zufriedenheit. Gefragt wurde, warum sie sich für eine Anstellung entschieden haben – 62 % nennt die gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie, 57 % gefällt das Arbeiten im Team und 51 % nutzen ein Mehr an Zeit für persönliche Interessen.

46 % haben sich wegen günstigerer Arbeitszeiten für die Anstellung entschieden. 42 % gaben an, dass dadurch eine ausschließliche Konzentration auf die behandelnde Tätigkeit möglich ist, 40 % begründen dies mit der Vermeidung eines wirtschaftlichen Risikos. Dass sie über keine ausreichenden finanziellen Mittel verfügen, ist für 22 % ein Grund.

Angestellten Frauen war häufiger als Männern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wichtig.

(Quelle: Quintessenz-news.de)





Foto: © shutterstock.com/Sergii Kuchugurnyi

## Anteil der Ausgaben nur noch bei 6 Prozent

Der Anteil für die vertragszahnärztliche Versorgung in der GKV an den Gesamtausgaben beträgt zum 2. Quartal 2019 nur noch 5 %, die Ausgaben für Zahnersatz machen 1 % aus – insgesamt also nur noch 6 %. Die Ausgaben für zahnärztliche Behandlungen und Zahnersatz stiegen jedoch ebenso wie andere Ausgaben und bescherten den Krankenkassen für das 2. Quartal 2019 ein Minus.

Für die gesamte zahnärztliche Versorgung (inklusive Zahnersatz) und Zuzahlungen der Patienten stiegen die Aufwendungen vom 1. Halbjahr 2018 zum 1. Halbjahr 2019 um 264 Millionen Euro auf 7,561 Milliarden Euro.

Im gleichen Zeitraum stiegen die Ausgaben (inkl. Zuzahlungen) für die vertragsärztliche Versorgung um 811 Millionen Euro auf 22,881 Milliarden Euro, die Ausgaben für Krankenhausbehandlungen um 1,125 Milliarden Euro auf 40,524 Milliarden Euro. Auch die Ausgaben für Arznei- und Heilmittel stiegen. Hier werden, so das Bundesministerium für Gesundheit in der Analyse, Mehrausgaben aus dem Pflegepersonal-Stärkungsgesetz sowie Terminservice- und Versorgungsgesetz wirksam, die im ersten Halbjahr in Kraft getreten sind.

(Quelle: Quintessenz-news.de)



Foto: © MHH-Karin-Kaiser

## Folgen des Sjögren-Syndroms erforscht

Kribbeln an den Händen, Taubheitsgefühle in den Füßen und Schmerzen treten auf, wenn die Nerven in Armen und Beinen geschädigt sind. Ursachen solcher Polyneuropathien sind meist Diabetes oder Alkoholismus. Sind Nerven betroffen, die Muskeln steuern, treten Lähmungen an Armen und Beinen auf, die Betroffene langfristig völlig bewegungsunfähig machen können.

Prof. Dr. Thomas Skripuletz, Neuroimmunologe an der Klinik für Neurologie der MHH, fand eine andere Ursache heraus: Bei jedem vierten Patienten mit diesem Krankheitsbild stellten die Ärzte das Sjögren-Syndrom als Auslöser fest. Das Problem: „Da vor allem ältere Menschen betroffen sind, sehen viele Ärzte die Erkrankung als Alterserscheinung“, erläutert Dr. Tabea Seeliger.

In der Klinik für Neurologie der MHH ist der Test auf das Sjögren-Syndrom bei einer Polyneuropathie Routine. Für die Diagnose testen die Mediziner die Tränen- und Speichelproduktion. Zusätzlich muss im Blut ein typischer Antikörper oder eine Entzündung der Speicheldrüsen nachzuweisen sein.

(Quelle: Quintessenz-news.de)



Foto: © shutterstock.com/Fizkes

## Millionen sind von Schmerzmitteln abhängig

Die Abhängigkeit von Schmerzmitteln steht inzwischen auf Platz zwei hinter der Tabakabhängigkeit, wenn es um den Suchtmittelkonsum und die Verbreitung des schädlichen Gebrauchs und der Abhängigkeit von legalen und illegalen Drogen geht. Das geht aus dem Epidemiologischen Sucht-Survey (ESA) hervor, der jetzt im Deutschen Ärzteblatt veröffentlicht wurde.

Für den Survey wurden mehr als 9.000 Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren befragt und ihr Substanzkonsum in den letzten zwölf Monaten sowie das Vorliegen eines schädlichen Gebrauchs oder einer Abhängigkeit erhoben. Danach sind rund 14,4 Millionen Menschen in Deutschland Raucher, bei rund 1,6 Millionen ist von einer Analgetika-Abhängigkeit auszugehen und ca. 3,1 % waren alkoholabhängig, was 1,6 Millionen Personen entspricht.

„Fast 9 % waren tabak-, 3,2 % schmerzmittel- und 3,1 % alkoholabhängig. Schädlicher Gebrauch fand sich mit 7,6 % am häufigsten bei Schmerzmitteln, noch vor Alkohol (2,8 %). Dieses Problem ist vordringlich durch nicht-opiathaltige Analgetika bedingt, so die Studienautoren.“ (Quelle: Quintessenz-news.de)

